Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1855)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 13. Solothurn, 31. März 1855.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4. In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthlr. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet.
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Die Mißbräuche an Feiertagen.

„Tollatur abusus, maneat usus."

W. Es ist eine offenkundige Taktik der Kirchenfeinde, daß sie sich, wenn sie eine gute kirchliche Institution zerstören wollen, auf die Mißbräuche, welche allfällig dabei mitunterlaufen, werfen, die öffentliche Meinung dadurch irreführen, mißstimmen und sodann, vorgeblich um dem Mißbrauch zu steuern, das Institut selbst zernichten. Gegenüber einer solchen Handlungsweise ist es eine doppelt heilige Pflicht für die Freunde der Kirche auf alle Mißbräuche, welche aus menschlicher Schwachheit hie und da auch in kirchlichen Sachen sich einschleichen können, ein wachsames Augenmerk zu richten, dieselben mit allen Mitteln des Ernstes und der Liebe auszureuten und dadurch den Gegnern die Waffe zum Voraus aus den Händen zu winden.

Es läßt sich nicht verkennen, daß in unsern Tagen ein Brausen und Tosen sich am Horizont zeigt, welches ein Gewitter gegen die Feiertage ankündet: mögen darum die Kirchenfreunde sich itzt, da es Zeit ist, auf die Wache stellen und Jeder in seinem Kreise eifrig und liebevoll gegen die allfälligen Mißbräuche wirken, welche sich hie und da bezüglich der Feiertage eingeschlichen haben, um dadurch den Gegnern diesen Vorwand zur Abschaffung oder Verminderung der Feiertage zu entreissen.

Wahre Tage der Gnade — schreibt J. Ming — sollen dem Christen die Feiertage sein, aber ach! sie sind für Viele leider Tage der Ungnade geworden, sie benützen sie nach den Lüsten ihres Herzens und nach der Neigung ihrer Lauheit. Was soll nun geschehen? Sollen wir ihnen diese Tage wegnehmen, damit sie nicht mehr mißbraucht werden können, damit aber auch dieselben allen Bessern entziehen, die sie zu ihrem Heile anwenden? Die Kirche liebte nie eine solche Reformation. Dagegen wandte sie stets Alles an, eingeschlichene Mißbräuche zu heben, und auch die Unwürdigen für das Gute wieder fähig, würdig und empfänglich zu machen. Das ist die kirchliche Reformation, die wahre, sichere, segensvolle. Auf sie weist der Heiland hin, wenn er befiehlt, den glimmenden Docht nicht auszulöschen und das geknickte Rohr nicht vollends zu brechen.

Worin bestehen denn aber die Mißbräuche der Feiertage in unserer Zeit? Sie bestehen:

1. In der lauen, gleichgültigen, theilnahmslosen Feier derselben von Seite vieler Christen.

2. In der Entheiligung des Feiertags durch knechtliche Arbeit.

3. In der Entheiligung des Feiertags durch Müssiggang und Sünde.

4. In der Entheiligung der Feiertage durch weltliche Feste, Lustbarkeiten, Tanz-, Spiel- und Trinkgelage u. s. w.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Entheiligung sich nicht blos auf die Feiertage erstreckt, sondern sich über das ganze religiöse Gebiet ausdehnt; auf die Sonn- und Festtage, auf die Erfüllung der Gebote Gottes und der Kirche; denn wer in dem Einen lau und gleichgültig ist, ist es wohl auch in dem Andern; wie der, welcher nach dem Ausspruche des heiligen Apostels Jakobus ein Gebot übertritt, damit auch alle andern übertritt. — Es wird daher dem Mißbrauch der lauen, gleichgültigen, theilnahmslosen Feier der Feiertage am erfolgreichsten gesteuert werden können, wenn wir überhaupt die religiöse Lauigkeit und Gleichgültigkeit der Christen unserer Tage besiegen und das erloschene Glaubensleben, das Leben für Gott und die eigene unsterbliche Seele wecken.

Ebenso wird schwinden die Entheiligung der Feiertage durch knechtliche Arbeit, wenn im Menschen thatkräftig und lebendig wird jener Glaube, der weiß, daß vom Segen des Himmels alles Gedeihen kömmt, daß es der Herr ist, der allein dieses zu geben vermag, daß in's Eitle das Haus bauen die, welche es ohne den Herrn thun, daß umsonst sie vor Tag aufstehen, wenn sie nicht seinen Schutz genießen, daß nicht satt wird, wer ohne ihn erntet, daß die Reichen leer ausgehen, die da stolzen Herzens sind. Es wird verschwinden die Entheiligung der Feiertage durch knechtliche Arbeit, wenn der Christ als seine Hauptaufgabe betrachtet, das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu suchen und glaubt den beigefügten Worten: „Alles Uebrige wird euch als Zugabe gegeben werden;" glaubt, daß der

Herr sein Wort treulich halte und für die sorge, welche von Herzen ihm dienen. Aber eben da fehlt es, es fehlt der genannte lebendige Glaube, wir vertrauen nur auf uns, wollen Alles nur durch uns, und nicht mit Gott; seine Gnade, seinen Schutz achten wir nicht mehr genugsam. Vermögen wir darum zu wecken den lebendigen Glauben an die Verheißungen Gottes, Vertrauen auf seine Gnade und die Wahrheit in die Herzen der Menschen zu graben, daß ohne Gottes Segen all' unser Arbeiten am Ende eitel sei, so wird von selbst die Entheiligung der Feiertage durch knechtliche Arbeit aufhören; gelingt uns aber dieses nicht, nehmen vielmehr die Lostrennung von Gott und der Unglaube zu, so wird nach und nach die gleiche Entheiligung, wie die Feiertage, auch die Sonntage treffen, ja kein Festtag wird am Ende so groß sein, der nicht dieser Entheiligung ausgesetzt wäre. Darum wiederum: nicht die Aufhebung der Feiertage führt zu gutem Ziele, sondern die Neubelebung des religiösen Geistes.

Wie, wenn die Festtage aufgehoben sind, sind denn damit die bösen Lüste und Leidenschaften auch aufgehoben, aus dem Herzen gewichen, ist damit weggenommen der Anlaß zur Sünde? Nein, auf der einen Seite vielmehr gegeben, weil man nun ungehinderter sündigen kann. Darum sollten sie weg, um weniger zu beunruhigen. — Wir dagegen sagen, suchen wir nach allen Kräften die Leidenschaften aus dem Herzen wegzuschaffen, die Begierlichkeit des Fleisches zu ertödten, die Hoffart des Lebens und die Lust der Augen; suchen wir einzupflanzen heiligen Abscheu gegen die Sünde, ihre Fluchwürdigkeit, ihre Strafwürdigkeit, ihre überaus traurigen Folgen klar zu machen; suchen wir einzupflanzen wahre Gottesfurcht, Gewissenhaftigkeit, Demuth, Liebe zur Tugend, den Sinn der Enthaltsamkeit, Mäßigkeit, Abtödtung, Selbstverläugnung u. s. w., und wir werden damit die Entheiligung der Feiertage durch Sünde und Laster abgestellt haben; nicht blos die Feiertage, sondern auch alle Sonn- und Festtage, ja nicht weniger die Werktage, werden dann nicht mehr oder weit weniger durch Sünde entheiliget werden. Und ebenso werden die weltlichen, die Feiertage entehrenden Freuden und Genüsse weichen müssen, wenn man Sinn und Gefühl für höhere geistige, d. i. religiöse Genüsse zu wecken versteht. Eine große Thorheit wäre aber, zu wähnen, mit der Aufhebung der Feiertage würden sie, die weltlichen Genüsse, auch weg sein; da sind eben nur die Feiertage weg, diese aber bleiben, was sie waren, ja sind, indem jene ihnen noch als Beschränkung dienten, dadurch nur freier und lebenskräftiger geworden.

Das ist in Kürze unsere Ansicht darüber, wie dem Mißbrauche oder der Entheiligung der Feiertage am zweckmäßigsten und wirksamsten könnte gesteuert werden.

Der eine Grundgedanke ist: Weckung, Belebung, Kräftigung des religiösen Lebens, neue Heiligung des Menschen durch Christus in seiner Kirche.

Wenn dieses gelingt, muß überhaupt Sünde und Mißbrauch nicht blos der Feiertage, sondern überhaupt in allen Sphären der Religion schwinden. Und alle Mittel, die dazu führen, sind Mittel, die Mißbrauchung der Feiertage zu heben, seien sie direkte oder indirekte.

„Das Reich Gottes ist inwendig in euch," spricht der göttliche Erlöser selbst; es besteht in der Umwandlung und Wiedergeburt des innern Menschen nach Christus, darum muß alle wahre Verbesserung von innen, von dem Herzen ausgehen, umsonst werden blos äußere Mittel angewendet.*)

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. † **Diözese Basel.** (29. März.) Die Gläubigen der Diözese werden mit Freuden vernehmen, daß die Gnadenzeit des hl. Jubiläums für sie durch unsern Gnädigen Bischof Karl sogleich nach Verfluß der österlichen Zeit wird eröffnet werden. Mit der Ankündigung des hl. Jubiläums wird Se. Gnaden dem gläubigen Volke zugleich den Antritt seines Oberhirtenamtes durch einen Hirtenbrief kundmachen, wie dieß bereits durch das dießjährige Fastenmandat angedeutet wurde.

Den hh. Regierungen der Diözesanstände hat Se. bischöfl. Gnaden unterm 23. März seinen Amtsantritt durch folgendes Schreiben angezeigt:

Hochg. Herren!

„Ich habe die Ehre, Hochihnen hiemit anzuzeigen, daß ich vom Tage meiner Consekration an die Administration der mir anvertrauten Diözese Basel angetreten habe.

„Entschlossen, unter Gottes Beistand die Pflichten gegen Kirche und Staat treu zu erfüllen und unverbrüchlich ihre Rechte stets zu achten und bestmöglich zu wahren, und zuversichtlich vertrauend auf die wohlwollende Unterstützung der hohen Regierungen der Diözesanstände hoffe ich, das mir übergebene Oberhirtenamt zum Heile der meiner Sorge anvertrauten Heerde zu verwalten, und im Geiste des gött-

*) Wir verweisen hiermit auf das gediegene Werk J. Mings „Die kirchlichen Fest- und Feiertage vertheidigt und nach ihrer hohen Bedeutung dargestellt. (Schaffhausen, Hurter, 1855) und machen besonders auf den III. Abschnitt „Restauration der Feiertage" aufmerksam, in welchem der seeleneifrige Verfasser die Mittel bespricht, durch welche die Feier der Festtage gehoben werden kann. Wenn es uns der Raum gestattet, so kommen wir später auf diese praktische Schrift zurück. (Red. der Kirchenztg.)

lichen Stifters unserer hl. Religion — im Geiste der Liebe und des Friedens, deren zeitliches und ewiges Wohl thatkräftigst befördern zu helfen.

„Mit dieser Mittheilung verbinde ich die Anzeige, daß ich die von meinem sel. Vorgänger in den verschiedenen Gebieten der Diözese aufgestellten bischöflichen Generalprovikare und Commissarien, sowohl in Anbetracht der von ihm mit Weisheit und Umsicht getroffenen Wahlen, als in dankbarer Anerkennung der von Jenen mit Treue, Eifer und Klugheit geleiteten Geschäftsführung, wieder bestätiget und zur fernern Uebernahme derselben ersucht habe.

„Genehmigen Hochsie ꝛc."

— * **Solothurn.** (Mitgeth. v. 26. März.) Dienstag, Nachmittags den 20. März hat der Hochwürdigste Herr Bischof Karl begleitet von Sr. Exz. dem päpstlichen Internuntius, dem Hochw. Abte von Einsiedeln und noch andern Hochw. Herren, das Gotteshaus Visitation mit seinem ersten Besuche beehrt und erfreut. Gleich beim Eintritte in das Innere des Klosters brachten Ihre Gnaden die Prälaten ihre erste Huldigung im Chore dem allerhöchsten Herrn Himmels und der Erde in seinem allerheiligsten Sakramente dar. Nach derselben begaben sie sich durch die hellen, reinlichen Klostergänge, Refektorium und Arbeitszimmer der Schwestern in die Pension, wo die Töchter die hohen Würdeträger nicht ohne Schüchternheit erwarteten. — Sie hatten das geräumige Lehrzimmer mit einigen Transparents erleuchtet, und den Hochwürdigsten Herrn eine Art Vorstellung bereitet. —

Beim Eintritte derselben empfing sie eine der Töchter durch eine französische Begrüßungsrede, nach welcher eine Zweite in deutscher Sprache dem Hochwürdigsten Bischofe noch besonders im Namen Aller ihre Freude über seinen huldvollen Besuch ausdrückte, und dann den Uebergang zu der Ihm bereiteten Vorstellung machte. — Diese war eine freundschaftliche Unterhaltung der Töchter über die sinnvollen Ceremonien der stattgefundenen Bischofsweihe, welche mit einer besondern Bitte an seine bischöflichen Gnaden schloß: Hochdieselben möchten diese Huld und Liebe nun stetsfort diesem Kloster und seiner Erziehungsanstalt forterhalten, und den so schönen Kinderverein zur Rettung der armen Heidenkinder noch besonders unter ihren Schutz nehmen. — Darauf wurde vor einem mit Blumen und Lichtern bekränzten Bilde der hehren Gottesmutter diese Feier durch ein Lied geschlossen, und der neue hochverehrte Oberhirt noch ganz besonders durch die herzlichen Wünsche der Kinder dem besondern Schutze Marias empfohlen. —

Ihre bischöflichen Gnaden bezeigte den Töchtern ihre Freude und Rührung durch eine so wohlwollende und herzliche Anrede, daß dieselben bis zu Thränen gerührt — diesen unerwartet ehrenvollen Besuch, und die Worte ihres guten Oberhirten zeitlebens nie mehr vergessen werden. — Sie haben dieselben alsogleich zur beständigen Erinnerung aufgezeichnet, und wir machen uns eine besondere Freude daraus, sie auch den Lesern der schweizerischen Kirchenzeitung mitzutheilen, weil sie zu den bereits gegebenen Schilderungen von der Güte, Herzlichkeit und Menschenfreundlichkeit des neuen Oberhirten, ein würdiges Seitenstück bilden. —

Meine Töchter!

„Ja! — es ist wahr, eine schwere, sehr schwere Bürde hat der Herr mir auferlegt und einzig nur der Gedanke, daß es so Gottes Wille war, konnte mich bewegen, diese hohe Würde anzunehmen.

„Doch das verschafft mir reichlichen Trost und erleichtert um Vieles meine schwere Last, daß so viele kindlich fromme, reine und unschuldige Herzen mir entgegenschlagen und ihre innigen Gebete für mich zum Himmel senden.

„Ihre so herzensguten Wünsche und wohlgemeinte Vorstellung freuen mich so, daß ich meine tiefe Rührung nicht zu verbergen, aber auch nicht auszudrücken im Stande bin. Mit Recht weisen Sie mich zu Maria hin, und es ist nicht umsonst, daß ich in der hl. Taufe nebst dem Namen Carolus, des großen Erzbischofs von Mailand, auch noch den schönen Namen Maria erhalten habe, denn durch ihre mächtige Fürbitte hoffe ich die mir nöthigen Gnaden zu erlangen; ich werde Sie auch stets als meine liebste Mutter und mächtigste Fürbitterin am Throne des Allerhöchsten, ihres göttlichen Sohnes, verehren.

„Ich danke Ihnen auch von ganzem Herzen, für Ihr so kindlichfrommes Gebet und bin der frohen Zuversicht, daß es viele Gnaden für mich erlangen werde. Das Gesuch der liebenswürdigen Bittstellerin, die in die Mitte trat und mich ersuchte, dieses Gotteshaus unter meinen Schutz zu nehmen und dem Vereine der heiligen Kindheit meine Gewogenheit und Sorgfalt zuzuwenden, will ich gerne gewähren. Ja, ich werde stetsfort ein Beschützer dieses Hauses sein, in welchem so viele fromme Kinderherzen, nicht für die Welt, wohl aber für Gott und die Tugend erzogen und gebildet werden, und will am Altare alle Tage dieses Hauses gedenken. — Dem schönen Vereine aber der hl. Kindheit, durch den so viele tausend der allerkleinsten Heidenkinder nicht blos der Grausamkeit ihrer unmenschlichen Eltern entrissen, sondern auch für den Himmel gerettet und im heiligen Glauben unterrichtet und erzogen werden, diesem schönen Vereine werde ich auch ganz besonders meine Aufmerksamkeit, Liebe und Sorgfalt schenken.

„Sie aber, meine lieben Töchter! bleiben Sie so fromm und gut, Sie genießen hier eine vortreffliche Erziehung;

gehorchen Sie freudig und willig ihren lieben Lehrerinnen, die Tag und Nacht für Sie besorgt und bekümmert sind; seien Sie auch stetsfort fromm und gottesfürchtig, denn die Gottseligkeit ist zu Allem nützlich und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens, dann werden Sie auch, wenn Sie wieder aus diesem Hause in Ihre Heimath zurückkehren, viel Gutes wirken, und wenn es Gottes Wille ist, daß Sie Hausfrau und Mutter werden, solche Mütter sein, wie unsere Zeit dieselben ganz besonders nöthig hat. So fahren Sie denn auch fort, für mich zu beten und mich Gott und Maria, deren unwürdigen Diener ich mich nenne, zu empfehlen, und ich werde, was in meinen schwachen Kräften liegt, Alles verwenden, deren größere Ehre überall zu befördern.

„So empfangen Sie denn, meine lieben Kinder, zum ersten Male meinen väterlichen Segen.

„Es segne Sie also der allmächtiger Gott † Vater, Gott † Sohn und Gott † heiliger Geist, und der Segen des Himmels komme über Sie herab und bleibe bei Ihnen immer! Amen."

† Diözese Chur. ♁ Appenzell J. Rh. (Brief v. 26.) Die Mittheilung der Kirchenzeitung über „die Thätigkeit des katholischen Deutschlands zur Verbreitung religiöser Bilder" hat nachfolgende Gedanken und Ansichten hervorgerufen. Wie sehr ist es zu bedauern, daß in unserer katholischen Schweiz zur Verbreitung schöner, ihrer hohen Bedeutung entsprechender Bilder so wenig, ja viel zu wenig gethan wird! Nicht die lithographirten Heiligenbildchen meinen wir hier; — wir weisen auf die Heiligenstatuen in den Kirchen. Es wäre wohl anmaßend, wenn wir hier von der hohen Bedeutung, von der Verehrung, von dem Nutzen derselben ꝛc. sprechen wollten; aber gerade die Voraussetzung, daß unsere Leser von diesen Wahrheiten schon des Innigsten überzeugt seien, veranlaßt uns zur gegründeten Frage: Entsprechen die Heiligenbildnisse in unsern katholischen Kirchen ihrer hohen und — religiösen Bedeutung? — Wer schon Tempel und Kirchen verschiedener Orte gesehen hat, — muß leider sagen: Nur die kleinere Zahl. — Nur zu sehr aber üben solche nicht entsprechende Bilder ihren nachtheiligen Einfluß auf Andacht, Erbauung und religiösen Sinn aus. Was kann wohl, fragen wir hier ganz einfach, der Anblick einer — man verzeihe uns den Ausdruck — in der Kirche aufgestellten Karrikatur zur Beförderung von religiösen Empfindungen ꝛc. nützen? — Muß nicht vielmehr gerade aus solchem Anblick der Unglaube, Leichtsinn o. a. seine Waffen entnehmen gegen Heiligen- und Bilder-Verehrung? Rühmlich ist daher zwar das Wirken der ehrw. Geistlichkeit und Behörden für Erhaltung zweckmäßiger Bilder; aber wir möchten mit dem lieben Heiland in der Wüste fragen: Was ist das für so Viele? Es hat auch unser zwar kleines schweizerisches Vaterland in den Kantonen, z. B. Unterwalden, Zug, St. Gallen — der ausgezeichneten Bilderkünstler mehrere aufzuweisen; aber oft sind die Künstler mit zu vieler Arbeit überladen, oder sonst anderer Ursachen wegen werden diese Bestellungen nicht vollständig ausgearbeitet geliefert, oft sind die Preise zu hoch; oft — wir wollen diesen Uebelstand geflissentlich nicht unberührt lassen — liefern die Künstler Produkte, die sich mehr durch glänzendes Colorit und grelle Farben, als durch Kunst auszeichnen — für den sichern Eindruck bei der größern Menge wohl berechnet. Es mag daher nicht unwillkommen sein hier von einem in der schweizerischen Bilderwelt nur zu wenig bekannten Künstler zu hören, nämlich von Hrn. Meyer in München. Die von ihm herrührenden Produkte sind ihres Kunstausdruckes, ihrer Neuheit der Erfindungen, der Wohlfeilheit, der Solidität und der so prompt geleisteten Lieferung wegen ganz vorzüglich zu empfehlen.

Im Kanton Appenzell J. Rh. erfreut man sich des Besitzes mehrerer solcher herrlichen, wirklichen Kunststücke. So z. B. besitzt der Verein der hl. Kindheit Jesu ein ganz besonders schönes Bild vom heil. Knaben Jesu. Dieses Bild wird an den Hauptfesten in Prozession herumgetragen. In Haslen ist in der dasigen Wallfahrtskirche ein kunstvolles Bild der seligsten Jungfrau Maria aufgestellt; im künstlerischen Reichthum ausgezeichneter Vorzüge kommt diesem Kunstprodukt nur höchst selten eines gleich. An hl. Weihnachten wird auch in gleicher Wallfahrtskirche eine überaus schöne Weihnacht aufgestellt. Die Schönheit der vom gleichen obbenannten Künstler gelieferten Gestalten hebt sich da bei der Beleuchtung im Dunkel der Nacht vorzüglich und einnehmend hervor. Solche kunstvolle Zierden der katholischen Gotteshäuser werden gewiß ihr Wesentliches für Hebung der Andacht und heiligen Erbauung beitragen und es wird uns freuen, wenn diese unsere Mittheilung durch gefällige Benutzung — da oder dort zur Realisirung benannten heiligen Zweckes verhilflich sein wird.

† Diözese Lausanne-Genf. (Brief v. Genf v. 25.) Anstalt für verwahrlosete Mädchen. In den stillen anspruchslosen Klostermauern der Visitation des in unserer Nähe liegenden Städtchens Gex ist unlängst wieder ein neues Werk der Liebe und Barmherzigkeit gegründet worden, das zum Zwecke hat: arme, verlassene Mädchen aufzunehmen und dieselben, durch milde Gaben unterstützt, vor Apostasie und Verführung sicher zu stellen und zu frommen und nützlichen Töchtern heranzubilden. Ein uns gütigst mitgetheilter Protokollauszug zeigt uns, wie dieses

Werk der edelsten Menschenliebe und Barmherzigkeit besonders auch in Genf guten Anklang fand und wie es auch in andern Städten Theilnahme findet.

Seine Heiligkeit Pabst Pius IX. hat diesem Unternehmen seine besondere Huld und Gnade zugewendet und den Antheilnehmern reiche Ablässe verliehen.

Die allgemeine Jahres-Versammlung des Vereins der „heiligen Engel" in Gex wurde von Se. Gn. dem Hochw. Bischof von Lausanne-Genf präsidirt. Dieselbe wurde mit Gebet eröffnet. Se. Gn. der Hochw. Bischof von Lausanne-Genf nahm hierauf das Wort und dankte herzlich allen Personen, welche zu diesem die herrlichsten Früchte hervorbringenden Institut beitragen. Die reichlichsten Segnungen, sagte der Hochw. Prälat, sind denjenigen verheißen, welche für das Seelenheil der Kinder sorgen; Jesus Christus will das denselben erwiesene Gute wie Ihm selbst gethan ansehen. Der Hochwürdige Bischof versicherte, daß er diesem Unternehmen seine volle Theilnahme schenke, und, wenn es einstens Gottes Wille sei, dem Kanton Freiburg Ruhe zu schenken, so werde er sich die Entwicklung dieses edlen Vereins alldort zur Aufgabe setzen. Die rührenden Worte des verbannten Hirten machten auf die Versammlung den tiefsten Eindruck. Hierauf las die Wohlehrwürdige Oberin der Heimsuchung Mariä die Jahresrechnung vor, der einige Erwägungen vorangingen und zwar über die schwere Lage, in welche sie sich durch Mangel an Hülfsquellen in der Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen versetzt sehe; auf die göttliche Vorsehung und auf den Eifer der Vereinsglieder sich stützend, fürchtete sie sich nicht, bereits 14 Kinder in ihr Kloster aufzunehmen, obwohl der Verein ihr nicht mehr als 1287 Fr. 80 Cents., auf ein Kind ungefähr 62 Fr., anstatt der versprochenen Fr. 300 geben konnte.

Diese Summe von 1287 Fr. 80 Cts. kamen 1) von den Jahresbeiträgen (714 Fr. 60 Cts.), 2) 573 Fr. 20 C. als Betrag der Zinsen der von großmüthigen Gutthätern geschenkten Kapitalien.

Unter diesen Wohlthätern bemerkte man erstens Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, welche 800 Fr., Se. Gn. der Hochw. Bischof von Belley, welcher 200 Fr., Se. Gn. der Hochw. Bischof von Lausanne-Genf, welcher eine gleiche Summe einsandte.

Die Städte, aus welchen Gaben von 100 Fr. oder noch darüber gekommen, sind: Wien in Oesterreich 745 Fr., Toulouse 160 Fr., Bourg und Gex 150 Fr., Algano (Italien) 120 Fr., Venedig, Mailand, Paris, Freiburg, Rom 100 Fr.

Seit dem Rechnungsschlusse haben auch andere Städte milde Gaben gespendet und vorzüglich die Stadt Lille, die, Dank der Vermittlung einer eifrigen Person, 500 Fr. einsandte.

Nach dem Ablesen der Jahresrechnung wurde Se. Hochw. Abbé d'Aulnois ersucht, der Versammlung Bericht über die Stiftung des Vereins in Genf mitzutheilen. „Sobald ich erfuhr, sagte der fromme Geistliche, daß dieses so wichtige Werk in Gex, einer uns so nahgelegenen Stadt, eingeführt sei, bemühte ich mich, die Mittel zu dessen Ausbreitung aufzusuchen, um Ihnen Unterstützung zu verschaffen. Ich erhielt bald ein Resultat, welches meine Hoffnung überstieg. In jeder Klasse der menschlichen Gesellschaft habe ich Personen gefunden, welche sich bewegen ließen, mir nach ihrem Vermögen beizustehen. In jedem Viertel der Stadt Genf konnte ich Vorsteherinnen und Schatzmeisterinnen aufstellen. Das Werk geht wunderbar vorwärts. Heute brachte unsere allgemeine Schatzmeisterin schon den Erfolg der ersten Beisteuer, welcher sich auf 325 Fr. beläuft. Wir versprechen Ihnen, auf nächstes Jahr reichlichere Hilfe zu leisten, denn unsere Einrichtung besteht kaum seit zwei Monaten."

Se. Gn. der Hochw. Bischof von Lausanne-Genf beschloß hierauf diese Sitzung mit Gebet, nach welchem sich alle Vereinsglieder zum Empfange des Segens vor dem ehrwürdigen, verbannten Hirten auf die Knie warfen.

D. S. B.

† Diözese St. Gallen. (Brief vom 17. März.) Den 13. d. M. war das ehrwürdige Ruralkapitel Unter- und Alt-Toggenburg in Lütisburg versammelt, um die frei gewordene Decanatsstelle wieder zu besetzen. Nach einem feierlichen Gottesdienst mit den gewöhnlichen Suffragien für die verstorbenen Kapitelsbrüder wurde das Wahlgeschäft vorgenommen. Mit Einmüthigkeit wurden folgende Wahlen getroffen: 1) zum Decan — der bisherige Kammerer des Kapitels, der Hochw. Herr Jos. Anton Heinrich, Pfarrer in Jonschwyl; 2) zum Kammerer — der bisherige Deputat des Kapitels, der Hochw. Herr Stephan Schäfer, Pfarrer in Mosnang; 3) zum Deputaten — der Hochw. Herr Alois Rüdlinger, Pfarrer in Bütschwyl.

Das Kapitel ehrte durch diese Wahlen eben so sehr sich selbst, als die Gewählten. Alle waren Ein Herz und Eine Seele. Dieser schönen Stimmung verlieh dann der neugewählte Hr. Decan Heinrich entsprechenden Ausdruck in würdiger, gehaltvoller Rede. Er machte darauf aufmerksam, daß die Einheit der katholischen Kirche, die ihren Mittelpunkt im Pabste habe, sich überall widerspiegle, ja sich wiederfinde, nicht blos in der Diözese, wo Priester und Volk sich um den Bischof schaaren, sondern auch in der kleinsten Pfarrei, wo die Gläubigen um ihren Hirten

sich sammeln, auch im einfachen Landkapitel, wo die Kapitularen — ihren Dekan an der Spitze — wieder ein Ganzes bilden. Aber dieses Ganze habe nur Bedeutung und Kraft als lebendiges Glied im großen Ganzen, in inniger Vereinigung mit dem Oberhirten. „Diese Einheit und Einigkeit," schloß er, „wollen wir wahren, und dann wird unser Kapitel jederzeit und in allen Verhältnissen geachtet und stark dastehen."

✝ **Diözese Sitten.** (26. März.) Am letzten Donnerstag ist in hiesiger Domkirche ein feierliches Seelenamt für Hrn. Hofrath Valerano gehalten worden. Der verehrl. Stadtrath wollte auf diese Weise das Andenken eines Mannes ehren, der sich durch seine Mildherzigkeit ein bleibendes Denkmal in den Herzen seiner ehemaligen Mitbürger gesetzt hat; die beiden Räthe wohnten der Trauerfeier in corpore bei. Es wurde ein Requiem von Bode aufgeführt, wobei sich die „Harmonie" auf das Ehrenvollste betheiligte. Auch die Armen der Stadt waren sehr zahlreich anwesend, um für den Wohlthäter zu beten, dessen großmüthige Gabe besonders in dieser schweren Zeit wahre Hülfe in der Noth ist. Ich kann nicht umhin, den Wunsch hier auszusprechen, daß man bei Verwendung dieser so beträchtlichen Zulage des „Vinzensvereines" nicht vergessen möchte, welcher schon viel Gutes gestiftet hat, und wenn er in seinem edeln Wirken unterstützt wird, zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Es läßt sich mit der bedeutenden Summe von eilftausend Franken etwas Dauerndes stiften, wenn guter Wille und rein christliche Absichten den Ausschlag geben.

— Gestern (25. März) feierte die marianische Congregation, unter dem Titel Maria Verkündigung, ihr Bruderschaftsfest. Die Vereinsmitglieder hatten sich zahlreich zur Erneuerung der Formel eingefunden, was ein um so erfreulicheres Zeichen ist, da der Eifer zur Verherrlichung der hl. Gottesmutter in so manchen Herzen erkaltet. Prof. Henzen hielt die Bruderschaftspredigt über das Thema: die katholische Religion ist die Quelle des irdischen Wohlstandes, weil sie einerseits Gott geneigt macht, uns zu segnen, anderseits uns empfänglich macht, gesegnet zu werden.

Ausland.

Rom. Bekanntlich hat die längere Anwesenheit des Kardinal-Erzbischofs von Prag, Fürsten Schwarzenberg und des Erzbischofs von Wien, Dr. Rauscher, die Vereinbarung eines Concordats mit dem heiligen Stuhl zum Zweck, und hatten die dießfallsigen Verhandlungen einen so günstigen Fortgang genommen, daß der Abschluß des Concordats und die Rückkehr der beiden Kirchenfürsten bis Anfangs April gewärtigt wurde. Nach neuern Berichten scheinen indeß unerwartete Schwierigkeiten — dem Vernehmen nach in Bezug auf das Eherecht — sich ergeben zu haben, welche das baldige Zustandekommen des Concordats wieder in Frage stellen. Gleichzeitig wird aus Rom berichtet, daß die Resignation des Kardinals Antonelli nicht angenommen sei.

Neapel. Msgr. Bizarri, Sekretär der Congregation der Bischöfe, hat eine wichtige Sendung an den König von Neapel. Dieselbe betrifft die neuen Bedingungen, die das von einem Laien bekleidete königl. Ministerium des öffentlichen Unterrichts den docirenden regulären Congregationen auferlegt. Die Professoren der Kollegien und Lyceen von S. Sebastian (Jesuiten), der christlichen Schulen, der Barnabiten u. a. sollen vom genannten Ministerium geprüft und genehmigt werden; sie sollen über keine andere Texte und Fächer lesen dürfen, als über solche, die vom Ministerium geprüft und sanktionirt werden; auch noch andere Zwangsmaßregeln sind im Werke. Der eigentliche Zweck der Sendung des Msgr. Bizarri ist demnach, eine Aufhebung oder mindestens eine Milderung der Fesseln zu erwirken, womit man die Freiheit der Kirche im Unterrichte zu lähmen sucht.

Im Königreiche Neapel besteht eine ächt josephinische Gesetzgebung, an welcher man, von Vorurtheilen, wie sie der Gallikanismus verbreitet hat, verleitet, mit der größten Hartnäckigkeit festhält. Der Conflikt der geistlichen und weltlichen Macht ist daher unvermeidlich, und eben jetzt hat man den König bestimmt, manche Maßregeln zu ergreifen, oder wenigstens manches von seinen Beamten Geschehene zu bestätigen, was jenen Conflikt bis zu einem hohen Grad gesteigert hat. Man kann sich vorstellen, in welcher Verlegenheit der hl. Vater sich befindet; Er muß die hl. Rechte der Kirche gegen die Uebergriffe eines Hofes vertheidigen, dem er in so hohem Grade verpflichtet ist. Gott möge den König erleuchten, daß er seine und seines Volkes wahre Vortheile erkenne!

Piemont. Die Majorität der Senatskommission, welche den Gesetzesentwurf über die Klöster in Arbeit hat, scheint geneigt, einen Mittelweg zu betreten. „Doch drücken unsere Turiner Correspondenten, schreibt das Univers, noch die Hoffnung aus, daß die Mehrheit des Senats nicht allein den Mittelweg, sondern auch das Gesetz selbst verwerfen werde."

Spanien. Ich kann Ihnen der unbestreitbarsten Wahrheit gemäß versichern, daß das päbstliche Kabinet dieser Tage der Regierung zu Madrid eine nach Form und Inhalt so strenge offizielle Note übermacht hat, daß nach Einsicht derselben dem diesseitigen Geschäftsträger, Msgr. Franchi, ein längeres Verbleiben in jener Hauptstadt, wenigstens in seiner diplomatischen Eigenschaft, unmöglich wird. Wir stehen also am Vorabend einer Suspension

des offiziellen Verkehrs zwischen dem hl. Stuhle und der spanischen Regierung.

* **Deutschland.** (Mitgeth.) Neben der Illustrirten katholischen Zeitung, die gegenwärtig eine befriedigende Richtung einschlägt, verdient auch das in Augsburg erscheinende „Hausbuch für christliche Unterhaltung" die Aufmerksamkeit der katholischen Lesewelt. Dasselbe enthält Erzählungen, Novellen, Gedichte, Sagen ꝛc. und wird mit Originalbeiträgen katholischer Schriftsteller herausgegeben von Dr. Ludwig Lang. Bereits ist dieses ausgezeichnete Unterhaltungsbuch zum dritten Bande in immer steigender, innerer und äußerer Gehaltfülle fortgeschritten. Monatlich erscheinen zwei Lieferungen abwechselnd zu 3 und 2 Bogen mit Illustrationen. Der Zweck des Hausbuches ist „die katholische Belletristik zu erheben, ihr den Standpunkt, welchen die kath. Wissenschaft und Kunst mit Ruhm einnehmen, zu verschaffen, und gegenüber der glaubensfeindlichen und sittenverderbenden Romanenliteratur immer mehr und mehr eine achtunggebietende Stellung zu gewinnen." Das „Hausbuch" zählt in allen deutschen Staaten einen großen Leserkreis und darf als eines der verbreitesten belletristischen Blätter unserer Tage bezeichnet werden. Auch in der Schweiz hat die Redaktion Mitarbeiter; aus Luzern hat sie eine liebliche Sage von der „Heiligen Linde am Vierwaldstättersee" (von Gloggner) und aus Solothurn eine gemüthliche Biographie der durch ihre Mildthätigkeit gegen die französischen Emigranten ausgezeichneten „Frau von Sury" (von Graf Scherer) gebracht. Wer eine unterhaltende Lektüre liebt, wer wünscht Erzählungen, Schilderungen, Gedichte, Novellen ꝛc. zu lesen, dem rathen wir, die faden Romane und belletristischen Scharteken fallen zu lassen und zu diesem christlichen Hausbuch zu greifen; nicht nur sein Geist, sondern auch sein Herz wird dadurch gewinnen. H.

— Beinahe alle Bischöfe Deutschlands haben kirchliche Feste zu Ehren der erbsündlosen Empfängniß Marias auf den Maria-Monat (Mai) angeordnet. Die böhmischen Bischöfe haben das Uebereinkommen getroffen, die feierliche Verkündigung der dogmatischen Entscheidung über die Lehre von der unbefleckten Empfängniß gemeinschaftlich zu veranlassen. Bereits geschehen im Stillen Vorbereitungen, um dieses Fest auf eine würdige Weise zu verherrlichen.

Bayern. Passau. Unser Hochwürdiger Bischof hat die Mitglieder des Gesellen-Vereines am Festtage des heil. Joseph in der Domkirche zum feierlichen Hochamte vereinigt, vor dessen Beginn die sämmtlichen Mitglieder des Gesellenvereins aus der Hand unsers Hochw. Hrn. Bischofes die heilige Kommunion mit großer Auferbauung empfingen. Dieser heiligen Handlung ging eine Anrede des Hochw. Bischofes voraus, in welcher derselbe über die Bedeutung des Bürgerstandes, seine Belebung und Hebung durch christlichen Geist und christliches Leben in tief überzeugender Darstellung sich aussprach.

---

*† **Bischof Anastas Hartmann in Bombay.** Unter den Schweizern, welche gegenwärtig in fremden Erdtheilen ihr Leben der Verkündigung des Evangeliums und der Verbreitung der christlichen Civilisation widmen, nimmt der Kapuziner P. Anastas (aus dem Kt. Luzern gebürtig) eine der wirkungsreichsten Stellen ein. Schon vor längerer Zeit erhob ihn der Hl. Stuhl zur Bischofswürde und den 22. Sept. 1854 hat ihn Pabst Pius IX., um ihm seine Zufriedenheit auf besondere Weise auszudrücken, mit dem Titel eines „Assistenten am päbstlichen Throne" beehrt. Bischof Anastas hat in Indien vorzüglich gegen die von der Mutterkirche sich lostrennenden Sektirer (den Anhängern des abgesetzten Erzbischofs von Goa) zu kämpfen, welche die Katholiken durch Ränke und Prozesse aus dem Besitze der Kirche und Kirchhöfe zu verdrängen suchen. Sein letztes Schreiben ist aus Bombay vom 31. Jänner 1855 datirt und gibt folgende interessante Berichte. „Wir Katholiken haben die Kirche in Mahim verloren. Der Richter, an welchen sich die Abtrünnigen gewendet, erklärte uns zwar nicht nur unschuldig, sondern ertheilte uns hohes Lob und sprach sich stark gegen die schismatische Partei aus. Nichts desto weniger wurde der Bischof verurtheilt und die Kirche dem revolutionären Priester übergeben. Die größte, bereits verzweifelte Schwierigkeit war nun, ein gut gelegenes Stück Land zu kaufen, um eine neue Kirche zu bauen. Noch größere Schwierigkeiten hatte ich mit dem Kirchhofe. Die Gegenpartei that Alles, um jeden Ankauf zu hintertreiben; sie drängte sogar die Polizei und die Regierung, daß sie mich und meinen Geistlichen nicht länger in Mahim dulden und jedenfalls mich keine Kirche bauen lassen. Dieses geschah aber nicht und die Regierung gab uns endlich selbst Land für einen Kirchhof. Ein wohlgelegener Platz für die neue Kirche wurde für 6000 Rupien (oder 600 Pfund Sterling) angekauft. Die Abtrünnigen wütheten und glaubten selbst noch am Vorabend der Legung des lapidis primarii das Werk vereiteln zu können; ich wurde vor die Behörde berufen, löste die vorgeworfenen Schwierigkeiten und den folgenden Tag, 10. Dezember 1854, wurde unter der größten Feierlichkeit der erste Stein gelegt. Die neue Kirche führt den Titel: B. V. M. immaculatæ de Victoriis; sie wird im nächsten Heumonat vollendet sein. Ich schrieb überall für gütige Beisteuer; allein bloße Briefe thun sehr wenig und um Steuern persönlich zu sammeln, habe ich Niemanden.

Den 2. November hatten wir einen furchtbaren Windsturm; es war ein Wirbel, welcher sich über die ganze Insel ausdehnte. Der Wind fing um Mitternacht von Osten her zu stürmen, drehte sich langsam, so daß er um 5 Uhr von Westen her wüthete, und zwar mit solcher Gewalt, wie die Jahrbücher kein Beispiel haben. Der Schaden im Hafen und auf dem Lande war überaus groß. Die Cacaobäume, welche in dieser Insel das Haupterzeugniß sind, fielen zu Tausenden und Tausenden. Die Mission verlor vierhundert. Es braucht nun wenigstens zehn Jahre, bis der Schaden wieder ersetzt ist. Eine große Menge Schiffe und Menschen gingen zu Grunde.

Das Eigenthum der Mission, welches seit 1848 im Prozesse lag, ist uns wieder zurückerstattet; diese Entscheidung ist von ungemeiner Wichtigkeit, sie hat mir physische und moralische Kraft gegeben. Die Entscheidung war über alle Maßen und gegen alle Erwartung günstig. Wäre das Missionseigenthum nicht zurückgestellt worden, ich hätte nichts unternehmen können und hätte die Erziehungsanstalten aufheben und einige Kirchen schließen müssen. Die Uebertragung der Mission an den Kapuzinerorden ist endlich vollendet. Ein schwieriges Werk, welches ich bereits nicht anzugehen wußte, ohne den Verlurst der einen und andern Kirche, besonders der Kathedrale zu besorgen. Von allen Seiten drohten Gefahren und Ausbrüche. Die letzte Woche wurde der letzte und wichtigste Schritt gethan, indem ich in die Kathedrale einen Kapuziner (P. Fulgentius von Neapel) installirte. Da Sie keine Idee haben, welche Rechte sich hier das Volk anmaßt und wie leicht es zu Parteien und zum Aufruhr sich hingibt, so ist es unmöglich, Ihnen die Schwierigkeit und die Fallstricke zu beschreiben, mit welchen die Vollziehung der päbstlichen Verordnungen verflochten war. Alles ist nun ruhig und im Frieden. Selbst die Abtrünnigen nähern sich allmählig und man hofft auf's Neue, daß eine große Anzahl zum Gehorsam zurückkehren werde. Einer der größten Rädelsführer, welcher im Jahre 1839 unsere Seminaristen verführte und zum Ausreißen bewog, und welcher die zum Gehorsame bereitwillige Geistlichkeit der Insel Salsette neuerdings verführte, ertrank vor wenigen Wochen, im Augenblick, als er als angeblicher Bischof nach Cochin abgehen wollte. Wie er auf einem Flüßchen von seinem Hause abfuhr, wälzte sich der Kahn und er ertrank. Dieses und andere Ereignisse machten auf das Volk einen großen Eindruck. Ueberdieß sind die Abtrünnigen täglich mehr verachtet, meine Geistlichen hingegen geehrt. Die Regierung, namentlich der Gouverneur, erweist uns die höchste Ehre.

(Schluß folgt.)

Morgenpost. (Freitag den 30. März.)

—* **Zug.** Der Krankheitszustand Sr. Hochw. Herrn Dekan Schlumpf hat sich, Gott sei Dank, gebessert; Gott hat das Gebet des Volkes um die Erhaltung dieses verdienstvollen Mannes gütig aufgenommen.

Miszellen. St. Gallen, d. 20. März. Seit Sonntag sind in Mels die Missionen im Gange und finden eine Theilnahme, welche alle Erwartungen weit übertrifft. Bisher war jeden Tag die geräumige Kirche von Mels bei jedem Gottesdienste schon über eine Stunde vor Beginn zum Erdrücken voll, insbesonders aber Montag Nachmittags, wo die Zahl gegen **4000** Anwesende auch nicht von Radikalen bestritten wurde.

Personal-Chronik. [St. Gallen.] Die Pfarrgemeinde Mörschwil hat am letzten Sonntag zu ihrem Pfarrer ernannt den Hochw. Hrn. J. Justus Willi von Flums, dermalen Pfarrer in Wittenbach. Am nämlichen Tag ernannte die kathol. Kirchgenossenschaft von Ernetschwil den Hrn. Pfarrer Contamin in Magdenau auf dortige Pfarrpfründe. Letztere Wahl ist bereits plazetirt.

Kurze Antworten. Der heute abgedruckte Brief aus St. Gallen wurde durch Zufall verspätet, wir bitten den Tit. Verfasser um Entschuldigung; die im Begleitschreiben uns mitgetheilten Bemerkungen sind uns auch anderwärtsher bestätigt worden, ähnliche Mißgriffe sollen möglichst vermieden werden. — An Hrn. K. „A und B ist entsprochen, C wird nächstens geschehen." —

In der **Scherer'schen Buchhandlung** in Solothurn ist erschienen:

Portrait

Se. Hochw. Gnaden Herrn. Carl Arnold,

Bischof von Basel.

Nach der Natur gezeichnet von Dietler. Lithographirt von Hanfstängl in München.

Preis auf chinesisch Papier Fr. 4.

Mit Facsimile und Wappen des Gnädigen Herrn.

Passendes Kommuniongeschenk!

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist zu haben:

Lehr- und Gebetbüchlein

für

meine Pfarrkinder.

Mit bischöflich-basel'scher Approbation.

300 Seiten stark. Preis: geb. nur 80 Cts.

Auf 12 Exemplare geben wir eines gratis, somit kömmt das Exemplar blos auf 73 Cts.

Hiezu eine Beilage.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.